Gottesdienst 15.11.2020 Kirche Möriken, «dem Leuchtturm entgegen» (PoP-Up-Gottesdienst, leider corona-bedingt ohne Band)

Besinnung zu zwei Songs, die wir über youtube visionieren

Wir hören den Song «Shallow» aus dem Film «a star is born» mit Lady Gaga und Bradley Cooper. Wer kennt den Film?
Der gestandene Rockstar verliebt sich, und kommt danach nicht gut damit klar, dass seine Geliebte ihn in den Schatten stellt – ihr Stern steigt, seiner sinkt, und er wird immer labiler, hat auch private Probleme mit seiner Familiengeschichte und mit Alkohol, die ihn am Schluss in den Abgrund reissen.
Es ist ein dunkle, melancholische Geschichte.
Erzähl mir etwas von Dir, Mädchen
Bist du glücklich in dieser modernen Welt?
Oder brauchst du mehr?
Gibt es noch etwas anderes, nach dem du suchst?
Ich falle
in all den guten Zeiten sehne ich mich nach Veränderung
und in den schlechten Zeiten fürchte ich mich selbst.

Erzähl mir etwas von dir Junge,
Bist du nicht müde zu versuchen, diese Lücke zu füllen?
Oder brauchst du mehr?
Ist es nicht schwer, es auszuhalten?
Ich falle
In all den guten Zeiten sehne ich mich nach Veränderung
und in den schlechten Zeiten fürchte ich mich vor mir selbst

Video: Shallow (Bradley Cooper/Lady Gaga)

und Besinnung

Shallow bedeutet: Seicht, untief. Die untiefen Stellen sind weit weg, singen die beiden, sie sind im tiefen Wasser. Und es ist beides: Das tiefe Wasser schützt: *«Ich bin im tiefen Wasser, schau zu wie ich eintauche. Ich werde nie den Grund berühren, ich breche durch die Oberfläche, wo sie uns nicht verletzen können»* - es ist eine Art dunkles Versteck, wo Ruhe und Frieden warten. Aber es ist auch der Ort, wo man ertrinkt – weil man nie den Grund berührt, weil man nicht stehen kann, weil man immer tiefer hinabsinkt. Dieses Wasser ist ein Bild für

den Tod und für die Todessehnsucht; und Bradley Cooper, der als Sänger im Film den Song schreibt, nimmt irgendwie sein eigenes Schicksal vorweg wie ein dunkles Geheimnis. Im seichten Gebiet will er nicht sein, da gibt es zu wenig Tiefe – aber da wo es wirklich tief ist, zieht es ihn dann doch einfach runter iins Bodenlose.

Es ist eine Sehnsucht, die unerfüllbar scheint. Aber warum soll es im tiefen Wasser keine Hilfe geben, keinen Halt, keine Rettung?

Mir kommt die biblische Geschichte von Jona in den Sinn: Er wird ins Meer geworfen und der Tod scheint sicher – aber da schickt Gott ihm einen grossen Fisch, der ihn verschluckt, und nach drei Nächten und drei Tagen im Bauch des Fischs wird Jona an Land gespuckt. In der äussersten Not kommt Rettung... und sicher sind die drei Tage und Nächte - im Bauch des Fisches sind es ja einfach nur Nächte - eine sehr lange Zeit, eine Zeit mit viel Angst und Zweifeln. Aber es ist doch die Rettung. Jona kommt zurück aus der Tiefe.

Wie fühlt es sich an da draussen im tiefen Wasser? Kalt, allein, hoffnungslos... Ist es nicht der Moment, wo man nach einem Licht am Horizont sucht, nach einem hellen Punkt? Wenn es stürmisch ist auf dem Meer, sucht man dann nicht den Horizont nach einem Zeichen ab? Die Seefahrer orientierten sich immer an den Leuchttürmen. Der Leuchtturm war buchstäblich ein Lichtblick, er zeige ein sicheres Ufer an oder eine Klippe, die sonst im Dunkeln lauern würde – also Richtung und Orientierung für das Schiff.
Schottland liegt am Meer, und es gibt viele Klippen und viele Leuchttürme.
Die schottische Band «rend collective» hat einen Song geschrieben mit dem Titel: my lighthouse – mein Leuchtturm. Der geht so:
In meinen Kämpfen und meinen Zweifeln
in meinen Misserfolgen wirst du mich nicht verlassen,
deine grosse Liebe wird mich hindurch führen.
Du bist der Frieden in meinem aufgewühlten Meer,
du bist der Frieden in meinem aufgewühlten Meer.

In der Stille wirst du mich nicht loslassen,
in den Fragen wird deine Wahrheit mich halten.
Deine grosse Liebe wird mich hindurch führen.
Du bist der Frieden in meinem aufgewühlten Meer,

du bist der Frieden in meinem aufgewühlten Meer.

Mein Leuchtturm, mein Leuchtturm
scheint in der Dunkelheit, ich will dir folgen.
Mein Leuchtturm, mein Leuchtturm
Ich vertraue deinem Versprechen,
du wirst mich sicher an Land bringen,
sicher an Land, sicher an Land.

Lesung des deutschen Texts von «Lighthouse» Martin

Video: Lighthouse (rend collective)

und Besinnung

Ich fürchte mich nicht davor, was morgen kommt,
mit jedem Morgen stehe ich auf und singe:
Die Liebe meines Gottes wird mich führen.
Du bist der Frieden in meinem aufgewühlten Meer.
Dein Licht vor uns, Du bist das Hellste,
Du wirst uns durch die Stürme führen.
Ich vertraue deinem Versprechen,
du wirst mich sicher an Land bringen,
sicher an Land.

Es gibt Zeiten, da hält man Ausschau nach einem Leuchtturm, weil man weit draussen auf dem aufgewühlten Meer ist. Da sucht man Licht, da braucht man Licht, weil es dunkel und kalt ist um einen und in einem.
Und dieses Licht ist da. *(Kerze am Osterlicht anzünden und in einer dunklen Ecke aufstellen.)* Und es geht darum, dass man an das Licht glaubt und dass man sich davon leiten lässt.
Und es gibt Zeiten, da hat man Licht in sich – und dann muss man es leuchten lassen für die anderen, denen es vielleicht fehlt und die danach Ausschau halten.
Wenn man Leuchttürme sieht, muss man ihnen vertrauen – und man kann lernen, selbst einer zu sein.

Es gibt die Geschichte, als die Jünger ohne Jesus in einem Fischerboot über den See wollten, und es war Nacht und ein Sturm kam auf. Da haben sie das erlebt, das tiefe und aufgewühlte Wasser. Und die Geschichte erzählt, dass zu allem

Überfluss ein Gespenst über das Wasser auf sie zukam – und sie schrien vor Angst. Aber dann erkannten sie, dass es Jesus war, der über das Wasser laufen konnte. Und Petrus rief: Wenn du es bist, Jesus, dann befiehl mir auch über das Wasser zu laufen, dass ich zu dir kommen kann! Und Jesus tat das, und Petrus stieg über den Bootsrand und auf das Wasser. Und tatsächlich konnte er laufen. Aber dann bekam er plötzlich doch Angst, und in dem Moment begann er ins Wasser zu sinken. Er hatte plötzlich Angst zu ertrinken und schrie: Jesus, hilf mir! Und Jesus war schon ganz in die Nähe gekommen und fasste ihn an der Hand und zog ihn hoch. Und brachte sie danach alle sicher an Land.

Es ist eine Geschichte aus einer Traumwelt, nicht ganz real, aber sie spricht über ganz reale Kräfte in unserem Inneren, über Angst und Vertrauen.

Gebetsstille

Wir verweilen einen Moment im Licht dieser Kerzen, die so klein sind und doch so hell strahlen. Es ist eine Zeit zum still sein oder zum Beten. Um Licht für sich oder für andere. Um Licht in dieser schwierigen Corona-Zeit, die zu einer seltsamen Weihnachtszeit übergehen wird mit weniger Kontakten, weniger Umarmungen, weniger Berührungen. In einer Zeit, in der wir das innere Licht und die Hoffnung besonders brauchen, richten wir uns darauf aus. Zuerst in der Stille, danach noch begleitet von etwas Musik. Und im Gebet fassen wir Mut, denn Jesus war kein Magier, sondern er wollte uns lehren einfach mehr zu vertrauen auf das, was schon da ist tief in uns. Wir gehören ins Leben. Amen.

15.11.2020 mk